

Zeit-Fragen

Wochenzeitung für freie Meinungsbildung, Ethik und Verantwortung für die Bekräftigung und Einhaltung des Völkerrechts, der Menschenrechte und des Humanitären Völkerrechts

Nr.28 vom 13.7.2009 © 2006 Genossenschaft Zeit-Fragen

«Von Solferino zum Roten Kreuz»

Sonderausstellung im Henry-Dunant-Museum Heiden

von Urs Knoblauch, Kulturpublizist, Fruthwilen TG

Ohne die Initiative des Schweizer Henry Dunant gäbe es kein Internationales Komitee vom Roten Kreuz. Seine menschliche Betroffenheit und seine innere Überzeugung, menschliches Leid zu lindern, wenn nicht gar zu verhindern, unabhängig davon, ob Freund oder Feind, legte den Grundstein für eine Organisation, die heute auf Grund dieser Einstellung weltweit tätig sein kann und unersetzliche Arbeit leistet. Der Einstellung und dem Wirken Henry Dunants kommt in einer Zeit wie der heutigen grösste Bedeutung zu. Nur durch die strikte Neutralität und die absolute Gleichbehandlung aller Staaten, Grundlage der Schweizer Aussenpolitik, kann das IKRK seine humanitäre Aufgabe erfüllen. Würden alle Staaten dies zum Ausgangspunkt ihrer Politik nehmen, wie es der Präsident der UN-Generalversammlung Miguel D'Escoto-Brockmann fordert, würden nachfolgende Generationen Kriege und gewaltvolle Auseinandersetzungen nur noch aus den Geschichtsbüchern kennen. Will die Menschheit überleben, müssen wir solche Wege beschreiten. Die Initiative Henry Dunants zeigt, dass ein einzelner eine internationale Bewegung aufbauen kann, wenn sie auf Gleichheit und Menschlichkeit beruht. Das Henry-Dunant-Museum, das im folgenden vorgestellt und beschrieben wird, zeugt von diesem segensreichen Schaffen.

Das Henry-Dunant-Museum in Heiden im Appenzellerland ist dem grossen Schweizer Humanisten und dem Lebenswerk von Henry Dunant (1828–1910) gewidmet. Hier in Heiden verbrachte der Träger des Friedensnobelpreises die letzten 23 Lebensjahre. Das 1998 eingeweihte Museum ist weltweit das einzige Museum, welches das segensreiche Wirken des Gründers des Roten Kreuzes zeigt. Heiden liegt auf einer Sonnenterrasse auf dem Gebiet des Rorschacherberges, 400 Meter oberhalb des Bodensees, eingebettet in die Hügellandschaft des Appenzeller Vorderlandes. Hier leisteten die Schweizer Bevölkerung und das Rote Kreuz im Zweiten Weltkrieg über den See den deutschen Nachbarn den unter dem Kriegselend leidenden Kindern humanitäre Hilfe. An diese vorbildliche Nachbarschaftshilfe erinnert man sich gerade heute in der Bodenseeregion mit Dankbarkeit und wünscht dies allen Leidenden in den heutigen Kriegen in der Welt. Vor diesem Hintergrund wird ein Ausflug ins Henry-Dunant-Museum noch gehaltvoller. Die Besucher können im wunderschönen Ferien- und Klimakurort Heiden auf einem Spaziergang die historischen Schauplätze der zweiten Heimat Dunants entdecken. Johannes Huber hat dazu das gut illustrierte Büchlein «Heiden – Ein Gang durch die Geschichte und Architektur» verfasst. Auf dem Dunant-Platz im Park und mit Blick über den Bodensee steht das eindrückliche Dunant-Denkmal der Bildhauerin Charlotte Germann-Jahn. Es zeigt die tätige Nächstenliebe des Rotkreuz-Gründers. Im Zentrum des sehenswerten Dorfes mit vielen gepflegten historischen Gebäuden befindet sich seit 1998 das Henry-Dunant-Museum Heiden. Hier kann der Besucher über das Leben und Wirken dieses grossen vorbildlichen Mannes viel Interessantes erfahren. Durch die Hilfe vieler Unterstützer, einer Stiftung, der Gemeinde und des IKRK, konnte im Erdgeschoss das weltweit einzige

Museum für den Gründer des Roten Kreuzes gestaltet werden. Initiant war ursprünglich der Schreiner und Lokalhistoriker Jakob Haug aus Heiden, der auch das Dunant-Denkmal angeregt hatte. Im Museum wird die ganze Lebensgeschichte in vier wunderschön gestalteten Ausstellungsräumen mit zahlreichen Objekten und Dokumenten präsentiert. Hier in diesem Haus, dem ehemaligen Bezirkskrankenhaus, wo Henry Dunant während Jahren als Dauerpensionär wohnte, konnte er am 10. Dezember 1901 den ersten überhaupt verliehenen Friedensnobelpreis entgegennehmen.

«Tutti fratelli» – eine Erinnerung an Solferino

Anlässlich des 150. Jahrestages der Schlacht von Solferino zeigt das Museum in Heiden die Sonderausstellung «Von Solferino zum Roten Kreuz». Sie dokumentiert die bewegenden Fakten und Zusammenhänge der Schlacht von Solferino, als Henry Dunant am 24. Juni 1859 Zeuge einer der «blutigsten Schlachten der neueren Geschichte» im Hinterland des malerischen Gardasees wurde. Er ist betroffen vom Leid und beginnt sofort mit den Frauen und Männern der Umgebung, den Verletzten Soldaten aller Kriegsparteien zu helfen. Die Frauen riefen «Tutti fratelli – alle sind Brüder», dies war das spontane Gefühl und Handeln Dunants, der keinen Unterschied zwischen den drei Kriegsparteien machte, jeder war gleichwertiger Mensch und benötigte Hilfe. Diese spontane menschliche Haltung, diese Ethik und dieses soziale Mitgefühl konnte er in seiner Familie in der Kindheit und Jugend entwickeln, und sie wurde in seinem Leben zum zentralen Anliegen. Die Familie und Henry Dunant engagierten sich bei der Tätigkeit in Armen-Hilfsvereinen, Gefängnissen und der Almosengesellschaft in seiner Geburtsstadt Genf. So wuchs angesichts des grausamen Blutbades der ohne Hilfe sterbenden und toten Soldaten in Solferino seine Entschlossenheit, ein internationales humanitäres Hilfswerk aufzubauen.

1860/61 arbeitete er ein Jahr lang an seinem weltberühmten und weltbewegenden Bericht und Buch «Eine Erinnerung an Solferino». Hier schildert er seine ergreifenden Erlebnisse und Gefühle als Zeuge und Helfer der furchtbar blutigen Schlacht von Solferino 1859 im Hinterland des Gardasees. Schon 1862 erschien das Buch, und es wurde zum Grundstein des Aufbauwerkes des Roten Kreuzes. Napoleon III, Kaiser der Franzosen, Franz Josef I, österreichischer Kaiser, und Viktor Emanuel II, König von Sardinien, führten mit ihren Soldaten, Söldnern und der Kavallerie einen Krieg, in dem auch erstmals Munition in Form konischer Geschosse verwendet wurde, die schlimmere Wunden als zuvor hervorbrachten. «Auf den Schlachtfeldern lagen 40 000 Tote und Verwundete», nur wenige überlebten, und viele tausend Soldaten starben später an den Krankheiten Typhus, Malaria, Skorbut und anderen Ansteckungskrankheiten. Die Verwundetenpflege und Versorgung mit dem Lebensnotwendigsten war völlig unzureichend. In der Kirche von Castiglione lagen 500 Verwundete.

Mitleid, Anteilnahme, Güte und Barmherzigkeit wecken

Schon 1863 gelangen Henry Dunant weitere wichtige Schritte für die Schaffung einer neutralen internationalen Hilfsorganisation. Am 22. August 1864 unterzeichneten in Genf 16 Staaten das erste Genfer Abkommen «Zur Verbesserung des Loses der Verwundeten auf dem Feld». Dunant musste in den folgenden Jahren auch schwere persönliche Rückschläge mit Freunden und dem Roten Kreuz und wirtschaftliche Nöte überwinden. «Dunants Engagement für das Rote Kreuz hatte zur Folge, dass seine Handelsfirma 1867 bankrott ging.» Er erhoffte sich durch die Einnahmen aus Mühlen, Geld für das Rote Kreuz zu erwirtschaften. Seinen Gläubigern in Genf konnte er die Gelder nicht mehr zurückzahlen, wurde durch das Genfer Zivilgericht verurteilt und musste als Sekretär des Roten Kreuzes zurücktreten. Er verlässt Genf und nimmt Wohnsitz in Paris, wo er in ärmlichen Verhältnissen lebt und journalistischen Arbeiten

nachgeht. Eine Anerkennung erhält er an der Pariser Weltausstellung, für seine Verdienste wird ihm die Goldmedaille verliehen. Ohne den Mut zu verlieren, verfolgt er sein Ziel, Krieg mit all seinen schrecklichen Folgen zu lindern und Kriege ganz zu verhindern. Dabei findet er stets Unterstützung auf seinen unzähligen diplomatischen Reisen. Nach dem Beginn des Deutsch-Französischen Krieges gründet er eine «Allgemeine Hilfs- und Fürsorgegesellschaft», 1871 eine «Allgemeine Allianz für Ordnung und Zivilisation», deren Hauptanliegen politischer und sozialer Friede und ein internationales Schiedsgericht war. In London wird Dunant 1872 zum Sekretär der «Peace Society» ernannt. Nach zahlreichen diplomatischen Bemühungen und Reisen nach Stuttgart, Venedig, Rom, Basel, Bern, London und anderen Orten hat er auch finanzielle Sorgen, und sein gesundheitlicher Zustand verschlechtert sich zusehends.

Neue Heimat in Heiden

1887 kommt er auf Anraten von Freunden in Stuttgart erstmals nach Heiden, dem bekannten Luft- und Molkenkurort, um sich hier zu erholen. 1888 gründet er eine Sektion des Roten Kreuzes in Heiden. Er findet hier nach seinem rastlosen Einsatz für die Verbesserung des Loses der Kriegsgefangenen und den Aufbau des Roten Kreuzes Ruhe, Erholung und eine neue Heimat. Ab 1892 lebt und wirkt er während 18 Jahren zurückgezogen als Dauerpensionär im Bezirksspital, wo ihn der leitende Arzt, Dr. Hermann Altherr, vorbildlich medizinisch und menschlich betreut. Er lässt ihm jede Hilfe zukommen. Ebenso wichtig wird die Freundschaft mit der Lehrerfamilie Sonderegger und ihren Kindern. Sonderegger half Dunant bei der deutschen Übersetzung seines Buches «Eine Erinnerung an Solferino». Hier konnte er schreiben, seine umfangreiche Korrespondenz mit vielen Menschen in aller Welt führen und seine philosophische, künstlerische und schriftstellerische Arbeit, seine Vision einer Welt ohne Krieg weiterführen.

Henry Dunant geriet fast in Vergessenheit

Es war ein Zufall und Glücksfall, dass der menschlich engagierte Journalist Georg Baumberger im August 1895 mit dem Artikel «Über Land und Meer» auf den beinahe vergessenen Henry Dunant wieder aufmerksam machte. Einen kurzen Einblick in Baumbergers Lebensgeschichte ist lohnend. Der 1855 in Kirchberg im Toggenburg geborene Georg Baumberger, kam mit 26 Jahren mit seiner Frau nach Herisau, wo sie einen Spezereiladen führten. Baumberger wurde Dank seiner Fähigkeit für «klare schriftliche Formulierungen» zum Aktuar des ältesten Appenzeller Lesezirkels, der «Sonnengesellschaft», berufen. Bald wurde der lernbegierige Journalist in den Appenzeller Zeitungen für die Bereiche Sozialpolitik und Volkswirtschaft tätig. Später war er Redaktor für die Zeitung «Ostschweiz» in St. Gallen, dann Redaktor bei der angesehenen «Neue Zürcher Nachrichten», und von 1913–1917 war er auch im Gemeinderat in Zürich. Immer zog es ihn wieder ins Appenzellerland, nach Brülisau, wo er gerne mit den Bergbauern im Kontakt war.

Henry Dunant erhält den ersten Friedensnobelpreis

Durch den vielbeachteten Artikel von Baumberger wird die Aufmerksamkeit für den fast vergessenen Henry Dunant wieder wachgerufen. Viele Kontakte entstehen, und er erhält zahlreiche Ehrerbietungen. Er erhält ab 1896 eine jährliche Rente der russischen Kaiserwitwe Maria Feodorowna und den 1. Preis des Medizinischen Kongresses in Moskau. Von der Schweizerischen Eidgenossenschaft erhält er den Binet-Fendt-Preis, und am 10. Dezember 1901 wird ihm, auch durch die Vermittlung von Bertha von Suttner, zusammen mit dem französischen Pazifisten Frédéric Passy der erste Friedensnobelpreis zugesprochen. 1908 feiert er seinen 80. Geburtstag und wird weltweit geehrt. 1910 stirbt Henry Dunant in Heiden, sein Grab

ist auf dem Friedhof Sihlfeld in Zürich.

Dass auch heute die Gefahr besteht, dass bei der jüngeren Generation der Gründer des Roten Kreuzes in Vergessenheit gerät, ist unter anderem auch ein Grund, dass das Henry-Dunant-Museum immer wieder Sonderausstellungen und Aktivitäten gestaltet, um auf diesen aussergewöhnlichen Mann und den Segen des Roten Kreuzes aufmerksam zu machen. Besonders verdienstvoll ist das Wirken des Historikers Hans Amann, der viele Themen der Ausstellungen und die zahlreichen lesenswerten Broschüren, auch zur gegenwärtigen Ausstellung, verfasst hat.

So wird im Jahr 2010, anlässlich des 100. Todestages ein grosses «Dunant-Jahr» unter dem Motto «Dunant – du bist gefragt» gefeiert. Es werden viele Veranstaltungen angeboten, es soll möglichst vielen Schulklassen die Gelegenheit geboten werden, diese wertvollste humanitäre Substanz der Schweiz und ihre Verantwortung für die Welt bewusst zu machen. Eine internationale Jugend-Friedenskonferenz und ein grosses Musikwerk sind geplant. Ein «Friedenskoffer» und ein Lehrmittel für Schulen wird zum Jubiläumsjahr erscheinen. Über 220 Personen haben bereits für eine geplante Ausstellung und Versteigerung ein rotes Kreuz auf eine Leinwand gemalt, auch Dr. Jakob Kellenberger, Präsident des ICRC und Mitglied des Patronatskomitees Dunant-Jahr 2010. Ihm wurde kürzlich die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Heiden verliehen. Mit viel Engagement bereiten so die Gemeinde, der Verein «Dunant-Jahr 2010 Heiden», das Dunant-Museum und ein 2006 speziell gegründeter Verein dieses Ereignis vor. Zeit-Fragen wird darüber berichten. •

Auskünfte über Öffnungszeiten des Henry-Dunant-Museum Heiden: Tel:+41 71 891 44 04, www.dunant-museum.ch, oder Appenzellerland Tourismus AR Heiden: Tel: +41 71 898 33 01. Hier sind auch informative Publikationen erhältlich, welche durch die Kultur und Geschichte von Heiden führen und das Lebenswerk Henry Dunants dokumentieren. Eine gute Einführung enthält das Heft 23 aus dem Verlag Appenzeller Heft: «Henry Dunant – Das Appenzellerland als seine zweite Heimat».